

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Baff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sackgasse 2.

Nr. 29

Donnerstag, den 9. März 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Anmeldung der mit Beginn des neuen Schuljahres aufzunehmenden Schulanfänger.

Vom 1. April 1916 an sind solche Kinder zum Schulbesuch verpflichtet, welche bis zum 31. März d. J. das 6. Lebensjahr vollendet haben oder vollenden.

Außerdem können, soweit es die Verhältnisse gestatten, auf Antrag der Eltern solche Kinder eingeschult werden, welche bis zum 30. September d. J. das 6. Lebensjahr zurücklegen; diese Kinder sind zur Anmeldung mitzubringen.

Die Anmeldungen haben zu erfolgen: Samstag, den 11. und Montag, den 13. März d. J., vormittags von 11 bis 12 Uhr im Amtszimmer des Rektors (im neuen Schulgebäude).

Bei der Anmeldung sind vorzulegen:

1. für alle Kinder der Impfschein,
2. für Auswärtsgeborene auch der Geburtschein.

Erbenheim, 6. März 1916.

Der Rektor: Grünwald.

Bekanntmachung.

Zu der behufs regelmäßiger Ergänzung der Gemeindevertretung infolge Ausscheidens eines Drittels deren Mitglieder erforderlichen Wahl von

zwei Gemeindeverordneten der III. Abt.

zwei Gemeindeverordneten der II. Abt.

zwei Gemeindeverordneten der I. Abt.

sowie zur Ersatzwahl eines Gemeindeverordneten der III. Abt. für die Jahre 1916, 1917, 1918 und 1919 werden die in der Wählerliste für die Wahlen zur Ge-

meindevertretung (Liste C) verzeichneten Wähler nach Vorschrift des § 20 der Verbandsgemeindeordnung vom 4. August 1897 auf

Samstag, den 11. März d. J.

vormittags 10 Uhr

in den Lehrsaal der Kleinkinderschule im alten Schulgebäude dahier berufen.

Die Wahl der 3. Abt. erfolgt zuerst, die der 1. Abt. zuletzt.

Erbenheim, den 4. März 1916.

Der Bürgermeister:

Merten.

Betr. Musterung.

Die Musterung der Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1893, 1894 und 1895, welche zurückgestellt waren oder noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben und die Nachmusterung sämtlicher im Jahre 1896 geborenen Militärpflichtigen findet für die Gemeinden des Landkreises Wiesbaden im Lokale „Deutscher Hof“, Wiesbaden, Goldgasse 4, wie folgt statt:

Montag, den 13. März 1916 die Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1893, 1894 und 1895 aus den sämtlichen Gemeinden des Kreises.

Mittwoch, den 15. März 1916 der Rest der Militärpflichtigen des Geburtsjahrganges 1896 aus der Stadt Dieblich mit dem Anfangsbuchstaben Z bis einschließlich J. und die im Jahre 1896 geborenen Militärpflichtigen aus den Orten Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dornheim, Erbenheim, Frauenstein, Georgensborn, Heseloh, Igstadt, Kloppenheim, Medenbach, Naurob, Nambach, Schierstein, Sonnenberg und Wildschaffen.

Die Betroffenen haben sich pünktlich um 7 Uhr vormittags in reinem und nüchternem Zustand zu stellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat die sofortige Festnahme und Einstellung als unfähiger Dienstpflichtiger zu gewärtigen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, muß rechtzeitig ein amtlich beglaubigtes Zeugnis hierher vorlegen.

Die Militärpapiere sowie der Musterungsausweis und der Berechtigungschein sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 29. Februar 1916.

Der Zivilvorsteher d. Ersatzkommission d. Landkreises Wiesbaden: von Heimburg.

Bekanntmachung.

Betr. Anmeldung zur Landsturm-Stammrolle.

Berlin, 10. Februar 1916.

Kriegsministerium. Nr. 814/2. 1916 C 1 b.

Der Aufruf des Landsturms ist in seiner Wirkung nicht auf den Tag des Inkrafttretens der Verordnung beschränkt, sondern behält seine Gültigkeit für die ganze Dauer des Krieges. Aus diesem Grunde ist in dem Erlasse vom 24. 7. 15. Nr. 187/7, 15 C 1 allgemein zum Ausdruck gebracht, daß durch den Aufruf die ganze jüngste Jahreshälfte des ersten Aufgebots betroffen wird, soweit die Ausgerufenen das 17. Lebensjahr bereits vollendet haben oder sobald sie dies Lebensjahr vollenden. Hiernach findet der Erlaß vom 24. 7. 15 auch ohne weiteres auf die im Jahre 1899 und später Geborenen Anwendung, sofern sie ins landsturmpflichtige Alter getreten sind.

Im Auftrage: gez. Unterschrift.
Wird veröffentlicht mit dem Hinweise, daß sich die vorbezeichneten Landsturmpflichtigen auf dem hiesigen Bürgermeisterei melden müssen, soweit sie das 17. Lebensjahr vollendet haben, oder sobald sie dies vollenden.

Erbenheim, 7. März 1916.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte oder sonstigen Betriebsunternehmer des Landkreises Wiesbaden, welche beabsichtigen, zur Frühjahrssaat 1916 Hafer zur Ausaat zu bringen, jedoch für den Bedarf durch eigene Bestände nicht gedeckt sind, oder beabsichtigen, besonderen Originalsaathafer aus Bezirken außerhalb des Landkreises Wiesbaden zu beziehen, mache ich mit Bezug auf die nahe bevorstehende Ausaatzeit und die verschärften Bestimmungen der Reichsfuttermittelstelle vom 18. Januar 1916 über den Verkehr mit Saathafer darauf aufmerksam, recht frühzeitig Kaufabschlüsse mit den Bezugsstellen herbeizuführen und die nötigen Anträge für die Erteilung der Genehmigung zur Ueberführung der Saathafermengen von einem Kommunalbezirk nach dem andern, bei dem in Frage kommenden Kommunalverband zu stellen, da andernfalls bei zu spät herbeigeführten Abschlüssen, es fraglich erscheint, daß die entsprechenden Saathafermengen zur Ausaatzeit zur Stelle sind.

Diejenigen Landwirte und sonstigen Betriebsunternehmer, welche Hafer auszuladen beabsichtigen, jedoch eigene Bestände nicht besitzen,

(Fortsetzung auf Seite 4)

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

das Wertpapier des deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer, sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsre Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß, ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark bis zum 20. Juli 1916 zahlbar ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften oder bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

Operationszwang.

Die durch den Krieg aktuell gewordene Frage, ob von den Militärbehörden ein Zwang auf die Soldaten ausgeübt werden könne, zur Wiederherstellung der Dienstfähigkeit sich einer Operation zu unterziehen, ist infolge Verwickeltheit der Verhältnisse von verschiedenen Seiten der Zivil- und Militärjuristen, sowie der Militärärzte verschieden beantwortet worden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es Fälle gibt, in denen sich der Soldat einer Operation unterziehen muß. Verweigert er dennoch den Eingriff, so wird er wegen Ungehorsams in Dienstsachen (gegen einen Befehl) angeklagt. Einige deraartige Fälle sind bereits vor den Militärgerichten zum Austrag gelangt. Das Kriegsministerium hat nun die betreffenden Paragraphen der Sanitätsordnung so ausgelegt, daß nur unerhebliche Operationen ohne Zustimmung des Betroffenen vorgenommen werden dürfen. „Unerhebliche“ Operationen sind solche, wie ein neuer Einlaß des Kriegsmünsters definiert, die nicht mit Lebensgefahr verbunden sind. Daher gehören Operationen, zu denen Karzosen notwendig sind, nicht zu den unerheblichen, wohl aber alle anderen, auch mehr oder weniger schmerzhaften und unbequemen Behandlungsarten. Es kann nun, wie es in dem Einlaß heißt, Zweifel darüber bestehen, ob in einem bestimmten Fall ein erheblicher Eingriff erfolgt oder nicht. Zunächst entscheidet darüber der behandelnde Sanitätsoffizier. In fraglichen Fällen hat er das Sanitätsamt zu befragen. Verweigert die Militärperson, trotzdem der Eingriff als unerheblich angesehen wird, diesen, so entscheidet die Gerichtsstelle, vor der er sich wegen Gehorsamsverweigerung zu verantworten hat. Nun war von Auslegern angenommen worden, daß ein Zwang zu irgendeiner Operation, auch zu einer unerheblichen, nur dann ausgeübt werden kann (daß also nur dort die Verweigerung strafbar ist), wo die Militärperson unter der maßgebenden Feldsanitätsordnung steht, d. h. im Operationsgebiet. In der Etappe und in der Heimat gilt aber die Friedenssanitätsordnung, welche dieses Thema gar nicht berührt. Das Kriegsministerium hat nun bestimmt, daß solche Unterschiede nicht zu machen sind. Es ist gleichgültig, ob der Eingriff im Kriegs- oder Friedensgebiet vorgenommen wird. Wenn die kriegsministerielle Verfügung auch bei den behandelnden Ärzten erwünschte Klarheit über die Grenzen ihres Handelns schafft, so sind doch bis jetzt ernsthafte Streitfälle über die Vornahme der Operationen überhaupt selten geblieben, da unsere Krieger sich bewußt sind, daß nichts ohne zwingende Notwendigkeit geschieht.

(Etr. Bl.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es ist den Franzosen nicht gegönnt, an anderen Stellen der Front irgendwelche Erfolge zu erringen, die sie einigermaßen über ihre prekäre Lage in und um Verdun zu trösten vermöchten.

Wie neulich bereits betont, steht auf dem westlichen Kriegstheater eine wichtige Entscheidung, vielleicht die Gesamtentscheidung dieses Krieges bevor, und im Rahmen dieser Entscheidung bedeutet Verdun nur eine Figur auf dem Schachbrett.

Zugverkehr.

Die französischen Verwundeten aus den Kämpfen von Verdun werden zum größten Teile nach der Bretagne gebracht, um die südfranzösischen Bahnlinien für die Transporte von Mehl und Munition nach dem Kampfgebiet freizuhalten. Auf den französischen Eisenbahnen herrscht fieberhafte Tätigkeit; Tag und Nacht gehen unzählige Züge. — Wie die französischen Blätter berichten, haben an einem Tag der letzten Woche allein 12 500 Waggons die Strecke Dijon—St. Menchault passiert.

Verfümt.

Die Franzosen haben verfümt, die alte Nebenbahn Bar-le-Duc—Verdun zu einer Vorkriegsbahn auszubauen, die nach Süden zu dem Anschluß Verduns an das ausgedehnte Eisenbahnnetz vermitteln würde. So steht ihnen zum Abtransport nur die Vorkriegsbahn Verdun—St. Menchault—

Paris zur Verfügung, die schon seit langem stark von Norden her bedroht ist. Es wurde vor längerer Zeit, anlässlich der letzten deutschen Erfolge bei Baugois darauf hingewiesen, daß hier in dem Räume nördlich von Clermont diese Bahnstrecke sogar schon innerhalb der Reichweite unserer Geschütze verläuft.

(Etr. Bl.)

Deutschland.

Dienstzulage. Für die Verneuerung der Dienstzulage für Sanitätsfeldwebel bei mobilen Sanitätsformationen und bei den Reserve- u. Lazaretten sind die Kopfzahl des Krankenspflegepersonals und die Zahl der planmäßigen Lagerstellen maßgebend.

2) Kriegskosten. (Etr. Bl.) Deutschland hat 68 Millionen Einwohner, England nur 45 und Frankreich kaum 40 Millionen; das macht, daß die täglichen Kriegskosten, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, in Frankreich anderthalbmal, in England gar zweimal so groß sind, als bei uns.

3) Präsidentenmacht. (Etr. Bl.) Es zeigt sich nicht zum ersten Male, welche Fälle von Macht der amerikanischen Präsidenten in der Hand hat. Wir Deutschen sind bisher viel zu sehr gewohnt gewesen, in dem Verhalten des Weißen Hauses nur den Vollzieher des amerikanischen Volkswillens zu sehen. Tatsächlich ist der Mann an der Spitze der sogenannten amerikanischen Demokratie mächtiger als mancher durch Verfassungsbestimmungen in seinen Befugnissen eingeschränkter Monarch Europas. Und gerade darüber können ja die wachsenden Amerikaner nicht genug spötteln, daß wir rückständigen Europäer aus dem Willen eines Herrschers beugen.

Zylinderhut.

Obwohl Herr Briand seine Kourreise von langer Hand vorbereitet hatte, hatte der vielbeschäftigte, französische Ministerpräsident doch im Drange seiner Reisevorbereitungen schließlich vergessen, seinem Gepäck den für die Ordnung staatsmännischer Angelegenheiten unentbehrlichen Zylinderhut beizufügen. Erst kurz vor der Ankunft in Rom, als er seinen Koffer öffnete, um den banalen Hülzstump mit dem offiziellen Zylinder zu vertauschen, bemerkte er zu seinem Schrecken das Fehlen des glänzenden Hutes, ohne den er unmöglich die Zeremonien, die ihn in Italien erwarteten, standesgemäß erledigen konnte. Aber guter Rat war hier teuer, und wohl oder übel mußte Briand die Bahnhofshalle in Rom in dem Reifschütze, das er unterwegs getragen hatte, durchschreiten. Ein Herr aus der Gefolgschaft, der glücklicherweise dieselbe Hutnummer, wie der Herr Präsident hatte, rettete die „bedenkliche Situation“, indem er schleunigst beim nächsten Hutmacher einen glänzenden Zylinderhut erhand, mit dem angehen Herr Briand dann in schicklicher Aufmachung unter die Augen des römischen Volkes treten und den politischen Zeremonien standesgemäß beizuwohnen konnte.

(Etr. Bl.)

Europa.

— England. (Etr. Bl.) Der Umstand, daß die 650 000 Mann, die Lord Derby durch freiwillige Meldungen bekommen wollte, weggeschmolzen sind, wie Schnee, beweist, wie die Nation zum Militarismus steht und nicht anders steht es mit dem Handelsmilitarismus, der mit dem Hochschutzzoll arbeiten will.

! Frankreich. (Etr. Bl.) Man beginnt in weiten Kreisen zu erkennen, welcher Täuschung man sich hingab, als man auf Grund der Versicherungen militärischer und politischer Autoritäten annahm, Deutschland stehe am Ende seiner Kraft, der Sieg der Alliierten stünde nahe bevor.

2) Dänemark. (Etr. Bl.) Die Fischerei an der südtischen Westküste und im Lim-Fjord bringt wegen der Einstellung der deutschen und englischen Fischereien eine enorme Ausbeute. Ein deraartiger Ueberfluß an großen Fischen wie zurzeit, ist seit unbekannten Zeiten nicht vorgekommen. Wegen der kolossalen Ausfuhr sind die inländischen Preise, auch der kleinsten Fische, hoch. Es wird daher ein Einschreiten der dänischen Regierung und der Preisregulierungskommission zum Zwecke der Sicherung des inländischen Bedarfs verlangt.

! Norwegen. (Etr. Bl.) Man berichtet, es habe dort eine Gesellschaft gebildet zur Ausdehnung der Kohlenlager auf der Bäreninsel. Diese liegt in den Spitzbergen im nördlichen Eismeer. Die dortige hat eine ausgezeichnete Heizkraft, und zwar 8100 Kalorien gegen 7000 bei den gewöhnlichen englischen Kohlen. Ausfuhrverhältnisse sind günstig. Der Meeresgrund Insel ist im Winter eisfrei und die Hafenanlagen auffindbar. Die norwegische Gesellschaft beginnt den Bau ihrer Anlagen in diesem Frühling.

3) Italien. (Etr. Bl.) Es wird gemeldet, daß wirkliche Ergebnisse der dritten italienischen Nationalleihe 1700 Millionen Lire beträgt, wovon etwa 1200 Zeichnungen sind. Da die italienischen Kriegskosten Zeit monatlich etwa 650 Millionen betragen, bedürfen neuen Mittel also knapp den Bedarf von zwei Monaten. Bekanntlich mußte die Zeichnungsfrist der Anleihe vorläufig vier Wochen auf sieben Wochen verlängert werden, um ein einigermaßen günstiges Ergebnis zu erzielen. Die Anleihe brachte also kaum mehr neues Geld während ihrer Zeichnung durch den Krieg verbraucht. 4) Serbien. (Etr. Bl.) Die serbische Gesandtschaft in Rom gibt bekannt, daß alle Serben bis zum Lebensjahre und alle Reserveoffiziere die Pflicht haben, einen neuen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, daß sie, nachdem sie tauglich befunden, sich auf Korfeln, wo das serbische Heer neu organisiert wird.

! Türkei. (Etr. Bl.) Auf einer dreitägigen Kundungsfahrt hat die „Goeben“ auch nicht ein Kriegsschiff der Alliierten zu Gesicht bekommen.

Amerika.

! Vereinigte Staaten. (Etr. Bl.) Die End hat die nisse der letzten Tage bezeugen, wie stark im amerikanischen Volke der Wunsch nach Erhaltung des Friedens ist.

2) Vereinigte Staaten. (Etr. Bl.) Die amerikanischen Schiffsreedereien haben beschlossen, nur noch zu Kasse nach einem System zu bauen. Diese werden 7300 Tonnage, die Wasserverdrängung haben und auf weite Entfernungen als amerikanische Schiffe kenntlich sein. Die Baukosten ringert außerdem stark die Kosten.

Aus aller Welt.

2) Berlin. In einer Versammlung von Delegierten des Vereins deutscher Tuch- und Wollwarenfabrikanten des Verbandes Sächsisch-Thüringischer Webereien und Verbandes Sächsisch-Thüringischer Wollwebereien wurde in Berlin Begründung eines Wirtschaftsbundes deutscher Tuch- und Wollwarenfabrikanten beschlossen.

2) Duisburg. Von den Bergleuten, die auf der König Ludwig bei Kettlinghausen verschüttet worden sind, sind nach angestrengter Bergungsarbeit drei Leichen zutage gefördert worden.

— Paris. (Etr. Bl.) Das New Yorker Bankhaus Bonbright hat der Firma Schneider-Crespien 225 Millionen vorgeschossen, um ihr den Weiterbetrieb zu ermöglichen. Die Anleihe, die auf ein Jahr abgeschlossen und mit den Nebenkosten auf 8 Prozent kommt, ist dem französischen Staat und der Bank von Frankreich, Credit Lyonnais und anderen Pariser Großbanken garantiert.

2) Moskau. (Etr. Bl.) Es nimmt die Fleischnot die dagesessenen Formen an. Infolge der Verringerung der Viehzucht bestehen auch recht schlechte Ausichten für die Durchführbarkeit des vermehrten Anbaues von Getreide, durch den man der zunehmenden Fleischnot wenigstens teilweise abhelfen hofft. Auf Verfügung des Befehls des Moskauer Militärbezirk haben sämtliche Lebensmittelgeschäfte, Großlager und Banken, welche Vorräte barden, am 1. und 15. jeden Monats eine genaue Kassenaufnahme vorzulegen.

— New York. (Etr. Bl.) Das Ende der gegenwärtigen Preis- und Kaufbewegung ist vorläufig nicht abzusehen. Der Umfang der Aufträge übersteigt die Produktionsfähigkeit der Werke und nimmt weiter zu, sich viele Produzenten scheuen, zu den gegenwärtigen hohen Kontrakten einzugehen.

Des Lebens Mai

Erzählung von Medea.

4.

„Oho! Halten Sie ein! Ihre Phantasie spielt Ihnen einen Streich! Als ich auf jenem Aste saß, da war mein Kamerad ein echter Junge in Hlegelsjahren, der mir zu jenem Wagnis Mut machte, mich auch zu anderen tollen Streichen verführte, denn ich war eben damals eine kleine wilde Rahe und ein gar dummes Ding, das seiner Kamerad ganz anders abkonterfeite, als Sie soeben. Das Kind, das Sie so poetisch schildern, war ein kleiner Unhold mit brennend rotem Haar, sein Gesicht gleich einem Putzwerk, ob der Masse der Sommerproffen, die es bedeckten, und sein großer Mund, der von einem Aste zum andern reichte, und das kleine Stumpfnäschen darüber machte es vollends zu einem kleinen Ungeheuer.“

Rosalie hatte in unwillkürlichem Scherz geredet, durch Herrn Frieges schmeicheleshaftes Porträt wieder einmal an dasjenige erinnert, welches Frieges Weber, der Grobian, von ihr entworfen, allein, wie Herr Frieges sie jetzt so eigen warm ansah, da wurde ihr mit einem Male Klopffenden Herzens klar, daß sie für ihn das Traumbild war, das er sich als Jüngling von dem Mägdelein entworfen, dem er sein Herz zu eigen geben wollte und Purpurglut färbte ihre Wangen.

Diese bemerkte es jedoch nicht; auch fand sie kein Wortlein der Erwiderung.

Da hub Herr Frieges wieder an:

„Ich höre, daß Sie Besuch erwarten, Freunde Ihres Herrn Vaters, und weil das Haus hier nicht allzu ge-

räumig ist, so wünscht derselbe, mich zu beurlauben. Mich aber drängt es, Ihnen vor meinem Weggang zu sagen, daß ich in diesen Wochen sehr glücklich gewesen bin, und die Erinnerung an Sie der Sonnenblut meines Lebens bleiben wird.“

Jetzt sah Rosalie tief erschrocken auf.

„Sie wollen gehen? Vater hat Sie beurlaubt, weil er Besuch erwartet? Aber das muß ein Irrtum sein, weiß ich doch gar nichts davon; allein, selbst wenn es so wäre, um ein paar Gäste willen brauchen Sie wahrhaftig nicht zu gehen“, sagte Rosalie und versuchte ein scherzhaftes Lachen.

Herr Frieges aber schüttelte den Kopf:

„Nein, Ihr Herr Vater meinte es im Ernste.“

Jetzt schüttelte auch Rosalie ihr Köpfchen:

„Aber das ist ja geradezu unbegreiflich. Hören Sie etwa, wer die Gäste seien, denen Sie zu weichen hätten?“

„Ja, Herr Weber mit Gemahlin, samt deren Sohn Frieges junior.“

„Ach, stieg das Blut in Rosalies Wangen.“

„Wirklich?“ rief sie, und ihre Stimme bebte vor Erregung. „Ich hätte es nimmer geglaubt, daß Vater — aber wie dem auch sein wird, und was der auch planen mag, Sie sollen deshalb ganz sicher nicht fortgeschickt werden!“

„Wollen Sie für mich bitten? Fräulein Rosalie?“

Dürfte ich wirklich den Platz behaupten, den ich in diesen Wochen inne gehabt? Ja, mehr noch! Würden Sie es mir gestatten, weit, weit Größeres zu erstreben, nämlich den Platz in Ihrem Herzen? Sie müssen ja wissen, wie herzlich ich Sie liebe, und wie unaussprechlich glück-

lich ich sein würde, wenn Sie mir eines Tages aus dem Leben kämen.“

Und innig bittend hielten sich Herrn Frieges wieder auf Rosalies Antlitz, das sich immer dunkler wurde; es war es ihr doch gar so bange bei Herrn Frieges geworden; ja, es deuchte ihr, als müsse sie so eilig nach Hause gehen, und schon hatte sie auch einige hastige Schritte von ihm weg getan, aber dann stockte ihr Fuß. Wie sie ihn nun durch ihre Flucht gänzlich einschüchelte, wenn er glugte und nicht mehr wiederkäme?

Sie wandte sich zu ihm zurück. Auf neue beugten sich ihre Blicke, und ganz deutlich las Rosalie in seinen die vorwurfsvolle Frage:

„Ja, hast du mich denn wirklich nicht auch von dir geliebt?“

Hätte sie wohl „Nein“ dazu sagen können? Was es denn nicht, daß er recht hatte, daß sie ihm gut wie er ihr, daß deshalb solch heimlich süßes Glück in ihr sich regte und der Himmel so blau und die so wunderschön war in ihrer Reinenheitlichkeit?

Und sie, da hatte Herr Frieges auch schon die Antwort in ihren Blicken gelesen; ein Jubelruf kam seine Lippen, stürmisch ergriff er ihre beiden Hände, er hätte sie wohl an sein Herz gezogen, wenn sie nicht entwunden und wie ein flüchtig Reh dem Jäger zugeeilt wäre.

So eilig ging das aber doch noch nicht.

Fortsetzung folgt.

Kleine Chronik.

?) **Gälscher.** Drei Russen als Hünsmarkt-Fabrikanten werden in Moskau bei Stolz ermittelt und dingfest gemacht. Sie fanden im Verdacht eines Einbruchdiebstahls, da gelegentlich einer Hausdurchsuchung fanden die Gendarmerie bei ihnen Gipsformen zur Herstellung von Hünsmärkten, Weismetall und zahlreiche falsche Geldstücke. Vorhandensein von Dietrichen und Nachschlüssel in den Händen der Verdächtigten auf Einbruchdiebstahl, was sie dann eingestanden.

?) **Verstorbener.** Von der Mitteldeutschen Privatbank Magdeburg wurde ein Einschreibebrief an die Zweigniederlassung der Mitteldeutschen Privatbank in Merseburg aufgefertigt, der 30 000 Mark in Tausendmarkscheinen enthielt. Dieser Brief ist nicht in die Hände der Adressatin gelangt, sondern abhandeln gekommen. Auf die Wiederherbeschaffung des Geldes ist eine Belohnung von 20 Prozent der herbeigeschafften Summe ausgesetzt.

?) **Amringt.** In schweren Eismassen der nördlichen See liegen außer feindlichen Dampfern Hunderte von neuen Schiffen, die bei den hohen Frachten ihren Reedern Vermögen einbüßen könnten. Eisbrecher sind deshalb in Schweden aus tätig gewesen. Ihnen gelang es, durch Anstrengungen rund 50 neutrale Schiffe aus der Eisklammerung zu befreien, so daß sie Frachtfahrten aufnehmen können. Rußland hat in England drei große Eisbrecher bestellt. Sie werden auf einer Werft von Tynes gebaut und sind nach neutraler Meldung für das Weiße Meer bestimmt. Briten und Russen sehnen sich darnach, der Arktisgasse wieder einen Austausch von Kriegs- und Handelsmitteln auf dem Seewege vorzunehmen. Vordere hat dies noch gute Wille.

?) **Zuckerfälschung.** Eine Zucker-Steuermaßnahme wird in der nächsten Zeit in den Berliner Cafés den Gästen bekannt gegeben. Kürzlich besprach eine Kommission des Vereins noch die Kaffeekausbesitzer in Berlin und Umgebung die Zucker-Steuer, da die Behörde wünscht, daß im Zuckerverbrauch Entschärfung der Sparsamkeit geübt werde. Es wurde beschlossen, daß fortan die Zuckerbecken zur beliebigen Entnahme von den Tischen verschwinden, und daß zu jeder Kaffeeklasse statt der bisher üblichen drei Stückchen nur ein Stück gereicht werden. In den Cafés wird den Gästen von diesem Beschluß durch Aushänge Kenntnis gegeben.

?) **Drei Geschlechter.** In Chicago wurde im Januar der Geburtstag des Deutsch-Amerikaners Friedrich Baumann gefeiert. Baumann hat in Chicago 65 Jahre gelebt, die ganze gewaltige Entwicklung Chicagos von einem kleinen Städtchen mit Holzhäusern bis zur zweitgrößten Metropole Amerikas miterlebt und durch seine Tätigkeit als Baumeister und als Bürger aufs kräftigste gefördert. Baumann wurde als das jüngste von 12 Kindern am 6. Januar 1826 geboren, als sein Vater, der Richter Angermünde war, 54 Jahre, und seine Mutter 44 Jahre alt war. Der Richter Baumann wurde geboren, als sein Vater 68 Jahre alt war; dieser war Pastor in Lebus und wurde im Jahre 1712 geboren. Im Jahre 1712 ist Friedrich der Große geboren; seitdem sind von den Hohenzollern, die doch auch ein langlebiges Geschlecht sind, nun fünf Generationen zu den Vätern verjammelt worden.

?) **Postbeförderung.** Der Aeroklub von Amerika beabsichtigt, in den Vereinigten Staaten einen allgemeinen Luftverkehr zur Postbeförderung einzurichten. Der Klub, in eine Reihe einflussreicher Persönlichkeiten angehört, verlangt vom Kongress einen Kredit von 20 Millionen Mark, um vorläufig 43 derartige Postlinien zu organisieren und aufrecht zu erhalten.

Vermischtes.

?) **Napoleon.** Fast aktuell erscheint die Bemerkung des Kaiser Napoleon, die der Kaiser gelegentlich niedergeschrieben hat: „Mit einem aufrichtigen Alliierten könnte Frankreich der Welt sein. Der Augenblick, in dem man vom Frieden spricht, ist der, wo man die Vorbereitungen vervollständigen und die Verteidigungsmittel vervielfältigen muß.“

Man darf nicht unaufhörlich vom Frieden reden, denn dies ist das beste Mittel, ihn nicht zu besitzen. Man muß sich vielmehr in jeder Beziehung in Verteidigungstellung setzen. Den Frieden bekommt man nicht, indem man nach Frieden schreit. Interessant ist auch, was Napoleon als das Ideal eines Generals erachtete: „Ein Kavallerie-General muß bei der Verfolgung des Feindes immer den Säbel an der Seite haben, besonders aber beim Rückzug. Ich will nicht, daß man die Pferde schon, wenn sie noch Menschen tragen können. Die Kavallerie verlangt Kühnheit, Geschwindigkeit und besonders die Fähigkeit, sich nicht von dem Geist der Kleinlichkeit beherrschen zu lassen. Die Deutschen verstehen nicht, sich ihrer Kavallerie zu bedienen, sie fürchten, sie zu gefährden, während sie ihren wirklichen Wert erkennen; sie schonen sie zu sehr.“

?) **Kreislauf.** „Solange die Erde siehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“, sagt schon die Bibel, und es ist äußerst interessant zu vergleichen, wie auf dem weiten Erdenrund sich die Erntezeiten abspielen. In jedem Monat des Jahres wird auf der Erde irgendwo Getreideernte abgeerntet. Im Januar in Australien, Neuseeland, Chile, Argentinien, — im Februar und März in Oberägypten, Syrien, Cypern, Persien, Kleinasien, Mexiko, — im Mai in Texas, Alger, Zentralasien, China, Japan, Marokko, — im Juni in Kalifornien, Oregon, Alabama, Nord- und Südamerika und in noch einigen südlichen Staaten der nordamerikanischen Union, ferner in Griechenland, der Türkei, Spanien, Portugal, Südfrankreich, — im Juli in den Oststaaten Nordamerikas, Rumänien, Bulgarien, Österreich-Ungarn, Südrußland, Deutschland, Schweiz, Südeuropa, — im August in den Nordstaaten Nordamerikas, Belgien, Holland, England, Dänemark, Zentralrußland, — im September und Oktober in Schottland, Schweden, Norwegen, Nordrußland, — im November in Peru und Südafrika, — im Dezember in Birma und Neuseeland.

Haus und Hof.

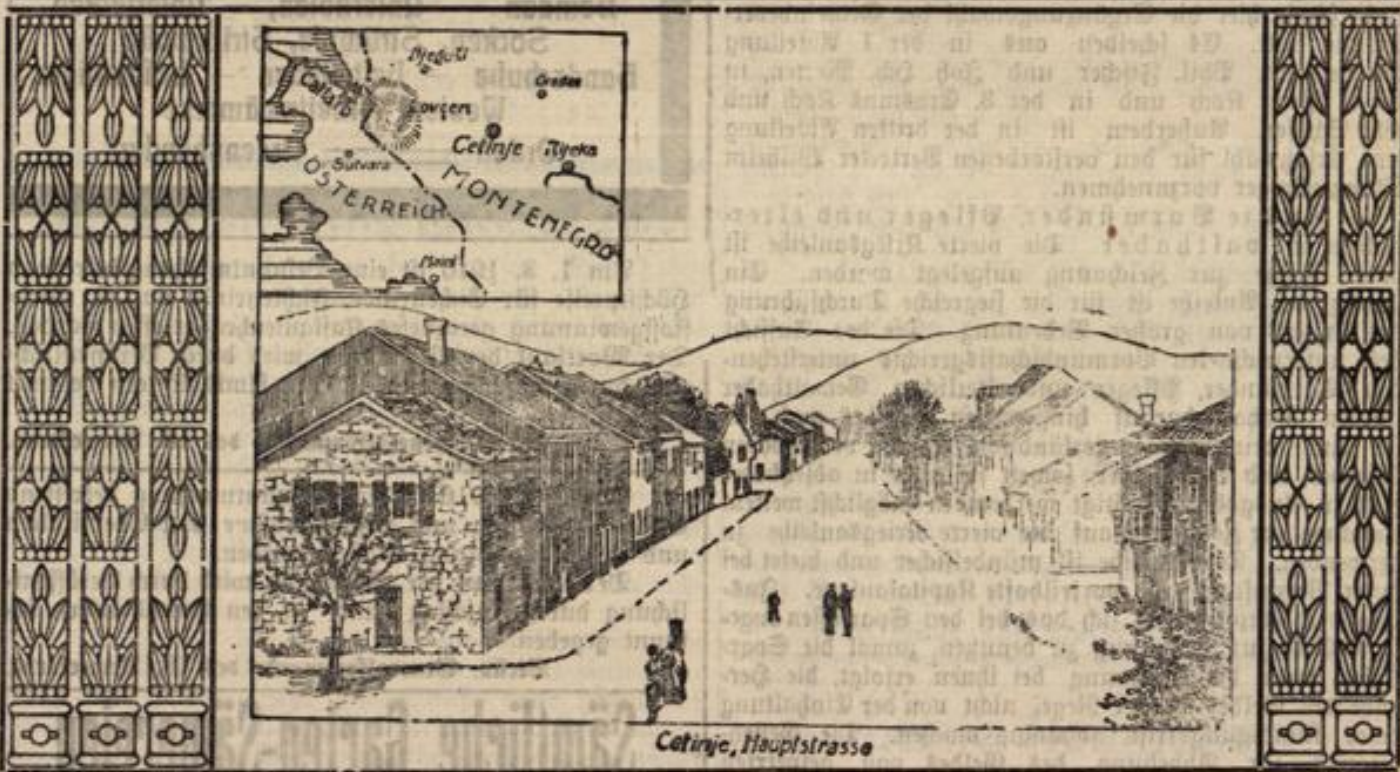
?) **Ungeziefer.** Das Ungeziefer richtet beim Geflügel mehr Schaden an, als die meisten Landwirte glauben. Sind die Hühner stark von Läusen geplagt, so magern sie schnell ab und legen auch weniger Eier. Noch schlimmer ist das Ungeziefer in Taubenställen, wo oftmals die jungen Tauben so stark davon befallen werden, daß sie eingehen, was besonders bei wertvollen Rassen Schaden bedeutet. Außer großer Keiligkeit und öfterem Auswaschen der Ställe und Käfige hat sich als Vertreibungsmittel besonders der Schwefelkohlenstoff bewährt, der in flüssigem Zustande in Trögen zu haben ist. Derselbe wird in möglichst enghalsige Flaschen gefüllt und diese im Hühnerstall oder im Taubenstall aufgestellt.

benzschlag an den Decken aufgehängt, so daß der Schwefelkohlenstoff sich verflüchtigen kann. Dieses einfache Mittel ist sehr leicht anzubringen und hat, nicht übertrieben, auch keine schädlichen Folgen. Ein Bepinseln und Bestreichen der Tiere mit Schwefelkohlenstoff ist jedoch nicht zulässig.

?) **Bienenzucht.** In manchen Gegenden, wo man mit Vorliebe italienische Bienen züchtet, gibt man heute der deutschen Biene wieder den Vorzug und zwar ob ihrer größeren Widerstandsfähigkeit. Die italienische Biene ist ja sehr fleißig und auch friedfertig, aber das ist die deutsche bei guter Behandlung auch. Wenn die Mähen und Sorgen, die man manchmal den Italienern zuwendet, den deutschen Bienen zuwendete, würde man auch hier noch bessere Resultate erzielen.

?) **Verluste des Stallmistes durch Lagerung in Häufen.** Der Stallmist, wenn er in einem mehr oder weniger verrotteten Zustande auf das Feld geführt worden ist, muß hier sofort flach und gleichförmig über die ganze zu düngende Fläche ausgebreitet werden. Nichts ist nachteiliger für die Wirkung und Ausnutzung des Stallmistes, als wenn man denselben in den kleinen Häufen, in welchen er gewöhnlich von den Wagen herabgezogen wird, eine Zeit lang, selbst nur wenige Tage, auf dem Felde liegen läßt, und das um so mehr, als diese Nachteile später nicht mehr gut gemacht werden können. In den kleinen Häufen erleidet der Stallmist zunächst eine sehr rasche Zersetzung, da ein starker Zutritt von Sauerstoff stattfindet. Die hierbei entstehenden, flüchtigen Ammoniakverbindungen (Stickstoff, der teuerste und wertvollste Düngerelement) entweichen als flüchtige Gase in die Luft, kommen also nicht dem Boden zugute, für welchen sie bestimmt sind. Folgt nach der Ausfuhr in Häufen, bevor diese ausgebreitet werden, Frost, so entstehen Verluste durch Verflüchtigungen allerdings nicht, weil durch die Kälte die Gärung und die Bildung von luftförmigen Zersetzungsprodukten unterbrochen wird, aber weil die Häufen leicht gefrieren, so lassen sie sich nicht rasch und gleichmäßig austreuen; mithin wird die Wirkung des Düngers auf den Boden und auf den späteren Pflanzenstand eine ungleichmäßige.

?) **Zuckergehalt des Weines.** Der Zuckergehalt wird aus dem spezifischen Gewicht des Mostes, dem sogenannten Mostgewicht bestimmt. Diese Feststellung ist von großem Werte, denn daraus erfährt man, ob der natürliche Zuckergehalt des Mostes zur Erzielung eines haltbaren, genussfähigen Weines genügt, oder ob eine künstliche Zuckerkonzentration erfolgen muß und wie die Gärung und Kellerbehandlung des Weines zu erfolgen hat. Ist zu wenig Zucker im Weine enthalten, so läßt sich ohne Zusatz kein haltbarer Wein erzielen.



Das Vermächtnis seiner Frau

Von G. Adler.

Wir wollen ihn Joseph nennen. Er war sonst ein freundlicher Mann und hatte nur die zwei Fehler, daß er gern tief in das Bierglas guckte und sich in den Karten und Spielkarten besser auskannte als daheim. Die Anna — man nannte sie die Höferin, weil sie dem Altmannhof gedient hatte — wußte es, als sie ihm von der „Grünen Linde“ ihre junge Liebe gestand und er später zum Altar geleitete.

„Ich werde es ihm schon abgewöhnen“, sagte sie sich; er wird es nur einmal machen, wenn Kinder da sind, da wird er es schon lassen und den Weg nach Hause finden. Er macht es ihm recht schön und gut, und daheim soll er sich heimlich fühlen. Ich werde ihm dazu gute Worte geben, ein ganzes Herz hineinlegen, er wird es und muß mit mir tun.“

So dachte sie und folgte ihm zum Tranaltar. Ob sie wohl Wort gehalten hat? Sie hielt Wort, und fleißig, wie sie war, schuf sie dem jungen Gatten ein angenehmes, trautes Heim. Er hätte es schon haben können, der Joseph, und er ließ es sich nicht anmerken, daß das Spielchen nicht er nicht lassen, daß der dunkle Saft schmeckte gar zu gut.

So war das Hauskrenz da, und die „Höferin“ konnte den Mann nicht so schnell bekehren. „Es ist so schön in unserm Kreis. Was tust du daheim, läßt dich langweilen von einer einsamen Weibsperson? So sind sie alle; schmeicheln können sie, als

wenn sie es dem Gichtläschen abgequackt. Immer das ewige Einerlei, es sind falsch, alle zusammen. Bleib, Joseph, bleib, genieß das Leben und laß dich nicht hänseln. Zeige dich als Mann, der Willen hat; sei stark. Komm, stoß an und trink!“

Das war die Vita, die ihm die falschen Freunde herbrachten, wenn er sich anschickte, heimzugehen.

Und Joseph blieb und trank und spielte, spielte und trank bis in die Nacht hinein.

Und Anna, sein Weib? Grollte sie ihm? War sie böse und schimpfte und warf ihm den Pantoffel nach, wenn er betrunken nach Hause kam?

Nein! Sie war zu gut und edel und fromm, sie duldete und schwiegte, bis er bei Stunnen war. Was hätte es auch genutzt, einen betrunkenen Mann zurechtzuweisen, und so wirkte sie mehr als durch ein polterhaftes Wesen.

Sankt sah sie ihn beim Arm, führte ihn zu Bett und deckte ihn zu, wie ein kleines Kind.

Dann ging sie in ihre Kammer und betete unter Tränen und Seufzen zu Gott, er möge ihr doch diese Seele schenken und sie vor dem Schlimmen bewahren. Sie betete lange und betete innig, ja, zum Opfer bot sie Gott ihr Leben dar.

Aber Gott, der Herr, wollte nicht das Opfer ihres Lebens und wandelte es um in ein Opferleben.

Und so litt sie und duldete und trug ihr Kreuz bis ans Lebensende. Sie grübelte nicht, wie so manche Leidensgenossen: warum mir das, wie habe ich das verdient. Gott weiß, warum, so dachte sie.

Die arme Anna! Ich habe sie gut gekannt und sie oft bedauert; aber um eines habe ich sie immer beneidet: um das stille Glück und die Zufriedenheit, die aus ihren Augen schaute und wie ein Schleier sich um ihr Antlitz legte.

Und fragte ich sie, woher kommt denn das, dann lächelte sie nur verständnisvoll, und das machte sie noch entzückender.

„Kreuz und Leid — Seligkeit; Opferleben — Himmlisches“, das waren oft ihre kurzen, inhaltschweren Worte, für mich ein Rätsel. „Kreuz und Leid, Seligkeit“, wie kann sich das nur reimen, so dachte ich und so dachte auch du.

„Kreuz und Leid — Seligkeit; Opferleben — Himmlisches“, wer kann den Sinn verstehen?

Anna hat ihn verstanden und erfaßt, und an sich erfahren.

Lange ruht sie nun in kühler Gruft und harret der Auferstehung entgegen. Auf ihrem Grabeshügel wachsen Veilchen, Stiefmütterchen und Bergfarnkraut. Es ist ein stiller Platz auf dem Dorffriedhof. Auf der Rasenbank findest du oft einen greisen Mann im Silberhaar, trauernd und weinend, ein Blatt vergilbtes Papier in seinen zitternden Händen.

Und fragst du ihn, was er da tue, und was das Papier bedeute in seiner Hand, dann schaut er dich lange fragend an. Traut er dir, so reicht er dir das Blatt, das Vermächtnis seiner Frau.

(Fortsetzung folgt.)

und bereits bei meiner im Februar erfolgten Rundfrage betr. des Saatkrautbedarfs den Wunsch äußerten, aus Saatgut zubereiteten Saatkraut durch den Kreisamtschuss zu beziehen, haben, soweit dies noch nicht erfolgt ist, sofort schriftliche Anträge auf Zuweisung bei dem Kreisamtschuss zu stellen. Die Anträge werden auch mündlich im Kreisamtschuss, Zerst. 16, Zimmer 26 in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 12 Uhr entgegen genommen. Für Anträge, welche bis zum 15. März nicht gestellt sind, wird keine Gewähr geleistet, daß der Hafer geliefert werden kann.

Wiesbaden, den 26. Februar 1916.

Der Vorst. des Kreisamtschusses. v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 7. März 1916.

Der Bürgermeister.
Merten.

Bekanntmachung.

Morgen Freitag, den 10. ds. Mts., vormittags von 8 bis 9 Uhr, werden auf der Bürgermeisterei hier **Butterkarten** ausgegeben für diejenigen, welche bei der vorletzten Ausgabe Karten erhalten haben. Nachmittags von 2—3 Uhr werden Karten an diejenigen ausgegeben, welche bei der letzten Ausgabe Butter erhalten haben.

Erbenheim, 9. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Generalkommando zu Frankfurt a. M. hat sich bereit erklärt, auf diesseitige Anträge nichtkriegsverwendungsfähige Unteroffiziere und Mannschaften zur Verwaltung der mit der Frühjahrseinstellung verbundenen Arbeiten im Wege der Kommandierung zur Verfügung zu stellen.

Wiesbaden, 4. März 1916.

Der königliche Landrat
v. Heimburg.

Entsprechende Anträge ersuche ich bis zum 12. ds. Mts. auf hiesiger Bürgermeisterei zu stellen.

Erbenheim, 9. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 9. März 1916.

* Gemeindevorstandswahl. Am Samstag vormittag um 10 Uhr findet im Mehrsaal der Kleinkinderschule hier die Ergänzungswahl der Gemeindevorstandswahl statt. Es scheiden aus in der 1. Abteilung die Vertreter Phil. Fischer und Joh. Sch. Merten, in der 2. Peter Koch und in der 3. Erasmus Koch und Ph. Schäfer. Außerdem ist in der dritten Abteilung eine Ergänzungswahl für den verstorbenen Vertreter Wilhelm Staudenberger vorzunehmen.

— An die Vormünder, Pfleger und elterlichen Gewalthaber. Die vierte Kriegsanleihe ist vom Reich zur Zeichnung aufgelegt worden. Ein Erfolg der Anleihe ist für die siegreiche Durchführung des Krieges von großer Bedeutung. Die der Aufsicht des unterzeichneten Vormundschaftsgerichts unterstehenden Vormünder, Pfleger und elterlichen Gewalthaber werden deshalb darauf hingewiesen, daß es auch für sie eine dringende vaterländische Pflicht ist, die verfügbaren Mittel- und Spargelder, soweit sie nicht in absehbarer Zeit zu Ausgaben benötigt werden, in möglichst weitem Umfange zur Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe zu verwenden. Die Anleihe ist mündelsicher und bietet bei guter Verzinsung eine vorteilhafte Kapitalanlage. Insbesondere empfiehlt es sich, das bei den Sparkassen angelegte Geld zur Zeichnung zu benutzen, zumal die Sparkassen, wenn die Zeichnung bei ihnen erfolgt, die Vergabe des Geldes in der Regel nicht von der Einhaltung einer Kündigungsfrist abhängig machen. Die Genehmigung zur Abhebung des Geldes von gesperrten Sparkassenbüchern ist bei dem Vormundschaftsgericht einzuholen. Königliches Amtsgericht, Abteilung 5 und 6.

— Butterkarten werden wieder morgen Freitag auf hiesiger Bürgermeisterei ausgegeben und zwar vormittags von 8—9 Uhr an diejenigen, welche bei der vorletzten und nachmittags von 2—3 Uhr an diejenigen, welche bei der letzten Ausgabe Karten erhalten haben.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 9.: 5. Symphoniekonzert. Anf. 7 Uhr
Freitag, 10.: Ab. C. „Ariadne auf Naxos“. Anfang 7 Uhr.

Samstag, 11.: Ab. D. „Polenblut“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 9.: Volksvorstellung. „Sturm und Drang“.

Freitag, 10. und Samstag, 11.: Gastspiel Rene. „Frieden im Krieg“.

Sonntag, 12.: Nachm. 3.30 Uhr. Halbe Preise. „Die einsamen Brüder“. — Abends 7 Uhr: Neuheit! „Die Liebesinsel“.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 8. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 8. März. Gegen die von uns zurückgerückte Stellung östlich des Gehöftes Mai-

son de Champagne setzten die Franzosen am späten Abend zum Gegenangriff an. Der Angriff wurde glatt abgeschlagen.

Auf dem linken Maasufer wurden, um den Anschluß an unsere rechts des Flusses auf die Südhänge der Cote-de-Talau, des Pfeifferriedens und des Douaumont vorgeschobenen neuen Linien zu verbessern, die Stellungen des Feindes zu beiden Seiten des Forges-Baches unterhalb von Vethincourt in einer Breite von sechs und in einer Tiefe von mehr als drei Kilometer gestärkt. Die Dörfer Forges und Regneville, die Höhen des Raben und St. Cumieles-Waldes sind in unserer Hand. Gegenstöße der Franzosen gegen die Südhänge dieser Wälder fanden blutige Abweisung. Ein großer Teil der Befestigung der genommenen Stellungen kam um; ein unverwundeter Rest, 56 Offizier 3277 Mann, wurden gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Front wurden russische Teilangriffe abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Wer Brotgetreide verfrachtet versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

MANOLI
Die führende Zigarette

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfehlen in guter Qualität:

Hemden — Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Strickwolle
Bandschuhe — Leibbinden — Holenträger
Westen, Arbeitswämme
Orden — Ordensbänder.

Am 1. 3. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Eichentrinde, Fichtenrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz erlassen worden. Der Wortlaut der Verfügung wird durch Veröffentlichung durch Anschlag und in den Amtsblättern bekannt gegeben.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Am 1. 3. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung erlassen worden.

Der Wortlaut der Verfügung wird durch Veröffentlichung durch Anschlag und in den Amtsblättern bekannt gegeben.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Sämtliche Garten-Sämereien

frisch eingetroffen, sowie Pflanzensamen.

Erbsen und Bohnen in bester Qualität.

Georg Roos,

Neugasse.



Im Dienste für das Vaterland starb gestern Nachmittag in Wiesbaden nach kurzem Leiden unser lieber Sohn, Bruder und Onkel

Herr Carl Petri

im 33. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilb. Petri und Familie.

Erbenheim, den 9. März 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. März, nachm. 3 1/4 Uhr, vom Trauerhause, Verbindungsstraße 3, aus statt.

An die Mitglieder der drei Gesangsvereine

Die Mitglieder der Vereine werden auf Freitagabend 8 Uhr zu einer

Gesangsprobe

im „Schwanen“ eingeladen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Die Vorstände

Landwirtsch. Kasino

Diejenigen Mitglieder, welche künstlichen Saatkraut, Saatkraut (Kaiserkraut) und Frühsaat gezogen haben, werden gebeten den Betrag derselben begleichen, da dieselben im Voraus bezahlt werden.

Der Vorstand

1897er

Morgen Freitagabend:

Zusammenkunft

bei Christian Hofmann.

Krieger- u. Militär-Verein.

Samstagabend um 8 Uhr:

Versammlung

im „Löwen“.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage des Kassierers und Entlastung desselben.
2. Wahl der Rechnungsprüfer für 1916.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen zu bitten.
Der Vorstand

Leuchtuhr!

Jede Taschenuhr wird nachleuchtend gemacht. Gewissenhafte Ausführung mit radio-activer Leuchtmasse.

Große Auswahl in Confirmationsgeschenken. Verkauf von altem Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Carl Becker, Uhrmacher

Erbenheim.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikeln

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. dgl.

Geldböden, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostverdienst

Literatur: Reklam-Universal-Bibliothek, Kommet-Verlag, Kallmanns Bücherhandlung, Kallmanns neuer Plattenverlag. Das Kriegstagebuch des Johannes Krafft u. dgl.

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Schöne Wohnung

2—3 Zimmer mit Zubehör im 1. Stock per sofort od. später zu vermieten. Näher im Verlag.

1 Zimmer u. Küche zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

Ein mittleres Baustück

zu pachten gesucht. oder Ackerland. Näher im Verlag.

Schöne Wohnung mit Glasabschluß billig zu vermieten.

„Raffauer“

Stern-★



SAMEN

echt und hochkeimfähig für Feld und Garten in bunten Tüten oder jeder Quantum

Jedes Quantum

Sch. Schramm

Gartenstr. 3.